

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 4 (1912)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

| | Seite | | Seite |
|---|-------|--|-------|
| 1. <i>Der Krieg und das Proletariat</i> | 145 | 5. <i>Der 50-Meter-Erlass in Basel</i> | 155 |
| 2. <i>Die schweiz. Gewerkschaftsverbände im Jahre 1911</i> | 146 | 6. <i>Kantonales zürcherisches Einigungsamt</i> | 156 |
| 3. <i>Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes</i> | 150 | 7. <i>Die Alkoholfrage, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung</i> | 158 |
| 4. <i>Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz:</i> | | 8. <i>Hemmungen der Abstinenzbewegung</i> | 160 |
| a) <i>Abschluss eines neuen Kollektivarbeitsvertrages im schweiz. Buchdruckergerwerbe</i> | 152 | 9. <i>Die Gewerkschaften Englands</i> | 161 |
| b) <i>Schwere Kämpfe in der schweizerischen Lederindustrie</i> | 154 | 10. <i>Internationale Gewerkschaftsbewegung: Französischer Gewerkschaftskongress</i> | 167 |

Der Krieg und das Proletariat.

Weshalb protestieren wir gegen den Krieg?

Es gibt unter uns Genossen, die eine solche Scheu vor jedem Geräusch empfinden, dass sie selbst wenn die grausamsten Ungerechtigkeiten in der Welt verübt werden, Augen und Ohren fest zupressen, um ja nicht in ihrer Ruhe gestört zu sein bevor die Gefahr ihnen selbst droht, Opfer einer Katastrophe zu werden.

Wir sind keine Freunde des blossen Lärms und sähen auch lieber mehr Taten und weniger Geschrei in der Arbeiterbewegung. Wenn aber das Zusammenwirken von Hunderttausenden, von Millionen Proletarier notwendig ist, um sich wirksam davor zu schützen, vom Kapitalismus, seinen Helfern und Helfershelfern zugrunde gerichtet zu werden, wenn andererseits diese Hunderttausende von Proletariern nicht imstande sind, von selbst die wahren Ursachen ihrer sozialen Lage und die Mittel, diese allgemein und dauernd zu verbessern, zu erkennen, wenn sie als Opfer der Ausbeutung und Knechtschaft ihre elementarsten Interessen ignorierend der Arbeiterbewegung in stumpfsinniger Gleichgültigkeit gegenüberstehen oder verkehrte, wenn nicht gar feindliche Stellung dazu nehmen, soll da nichts versucht werden, diesen die Augen zu öffnen?

Haben die Gewerkschaften nicht ein gleiches Interesse wie die politischen Arbeiterorganisationen, dass die furchtbaren Schauspiele, die Revolten, wirtschaftliche und politische Kämpfe und Kriege bieten, die schlimmen allgemein fühlbaren Wirkungen, die aus Wirtschaftskrisen, Teuerung, Wohnungsnot, Hungersnot entstehen, wenigstens dazu benützt werden, um den am schwersten darunter leidenden Volksschichten zu zeigen, wo der wahre Feind sitzt, wo das Gift steckt, dem wir diese Leiden verdanken.

Natürlich wird nur ein perfekter Narr glauben, dass es mit dem Protest allein getan sei. Dadurch, dass einer um Hilfe ruft, oder einen Schmerzensschrei ausstösst, wenn er im Begriffe steht, in einen Abgrund zu stürzen, dadurch allein wird er nicht gerettet, noch geheilt, wenn seine Mitmenschen aus lauter Weisheit sich über seine Hilferufe lustig machen oder zu bequem sind, ihm zu helfen.

In unserem Falle handelt es sich nicht um einen einzelnen Menschen, sondern um eine Volksklasse, der tausend Gefahren drohen.

Sollen nun unsere politischen oder gewerkschaftlichen praktischen Momentaufgaben, die alle zusammengefasst letzten Endes der gänzlichen Befreiung der Lohnarbeiter aus jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung zugute kommen, uns daran hindern, grosse historische Vorgänge dazu zu benützen, den Millionen von Indifferenten an diesen entsetzlichen Schauspielen, wie der Krieg sie bietet, zu zeigen, was für schlimme Zustände durch ihre Indifferenz erhalten, begünstigt, wenn nicht neu geschaffen werden.

Praktisch, nüchtern erwägend muss der Gewerkschafter nicht minder sein als der Politiker. Wer die Verantwortung trägt, Massenaktionen zu führen, Massenorganisationen zu leiten, der hat sicher die Pflicht, alle seine Handlungen wohl zu erwägen.

Aber Nüchternheit und praktische Erwägungen dürfen nicht dazu führen, dass wir unsere Gefühle vollständig ersticken, dass wir unser Geschick und unsere Kraft darauf verwenden, systematisch jeder Gefühlsäusserung der Massen entgegenzuwirken. Schliesslich wollen wir Menschen sein oder dafür wirken, Menschen zu werden, hol' der Teufel Kapitalismus alle zweibeinigen Maschinen. So verkehrt es wäre, nur auf Gefühle, auf die Stimmung der Masse zu vertrauen und an diese zu appellieren, ohne die Organi-